



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Meine Pilgerfahrt ins heilige Land.

---

### Zum Feste des hl. Joseph.

Heil'ger Joseph, sieh ich eile  
Heut zu deinem Festaltar,  
Meine Liebe dir zu weihen  
Und mich selber ganz und gar.

Schau hernieder mit dem Kindlein,  
Das dir sanft am Herzen ruht,  
Vater, du so gut und milde,  
Nimm auch mich in deine Hüt!

Führ' mich schützend durch das Leben,  
Von der Sünde halt' mich rein,  
Deinen Lilienzweig mir pflanze  
Tief ins schwache Herz hinein!

Und wenn nah'n des Todes Schatten,  
Wenn entflieht des Lebens Licht,  
Vater, dann im schwersten Kampfe  
Steh mir bei, — verlaß mich nicht!

Fleh' für mich bei deinem Sohne  
Drück' mir sanft die Augen zu.  
Vater, du in Gott geschieden,  
Leit' dein müdes Kind zur Ruh'! —

C. Sch

### Meine Pilgerfahrt ins heilige Land.

Vom Hochw. P. Kaspar Helmle, R. M. M.  
(Mit 3 Bildern Seite 51, 52 und 53.)

(Fortsetzung.)

#### 3. Ankunft im hl. Land; Jaffa, Haifa, Berg Karmel und Nazareth.

Freitag, den 29. März 1912, am Feste der sieben Schmerzen der allerseeligsten Jungfrau, lagen wir in Jaffa vor Anker. Verschiedene Passagiere unseres Schiffes wollten hier aussteigen, allein Wind und Meeresbrandung ließen es nicht zu. Die Auschiffung geschieht hier und ebenso in Haifa mittels Barken, die unter vielem Lärm von kräftigen, arabischen Männern geführt werden. Das Meer ist an beiden Plätzen sehr leicht, und die Felsenriffe von Jaffa sind gefürchtet, weshalb das Schiff an beiden Landungsplätzen etwa 20 Minuten von der Küste hält.

Nun warteten die Leute auf dem Schiffe beständig auf die Ausbootung; doch da sich der Wind nicht legen wollte, schauten sie wehmütig hinüber in das vor ihnen liegende Land, wie einst Moses auf dem Berge Nebo. Jaffa, die erste Stadt, die uns vom hl. Land zu Gesicht kam, zeigte sich in ihrer ganzen Größe und Schönheit. Terrassenförmig steigt sie mit ihren mehr als 40 000 Einwohnern vom Meeresufer auf und wird von der Peterskirche der Franziskaner gekrönt. Kirche und Kloster sind weithin sichtbar und beherrschen das Panorama der Stadt, die vom Meere aus gesehen mit ihren flachen Dächern und Kuppeln einen recht orientalischen Eindruck macht.

Erst am folgenden Tag legten sich Wind und Wogen, so daß nun die Auschiffung erfolgen konnte. Morgens um 8 Uhr kamen die Barken herbei, um die Reisenden abzuholen. Die Barkenführer machten dabei einen Lärm, als ob sie das Schiff stürmen wollten. Kaum füllten sich die Boote, denn diese heißblütigen Ruderknächte haben nicht viel Geduld. Wer den Sprung von der Falltreppe des Schiffes in das schaukelnde Boot nicht sofort wagt, wird mit starker Hand hinüberbefördert. Dabei spielt sich manch' komische Szene ab, besonders bei Frauen, die meist etwas ängstlicher Natur sind. Die Sache ist übrigens harmlos und durchaus ungefährlich, nur geht sie unter viel Geschrei und lautem Spektakel vor sich.

Wie schon früher angedeutet, stiegen die meisten von uns Pilgern nicht hier in Jaffa aus, sondern wir fuhren 60 Kilometer weiter nach Norden, Haifa zu, dem zweiten Landungsplatz Palästinas. Vier Stunden

später konnte dort unser Schiff schon verankert werden, und auch gleich die Ausbootung erfolgen. Glücklich brachten uns die Barken ans Land. War das nun eine Freude, als wir nachmittags 4<sup>30</sup> Uhr zum erstenmal das hl. Land betreten durften! Die Strapazen der Fahrt kamen uns wie nichts vor im Vergleich zu dem Glück und dem seligen Bewußtsein, jetzt im hl. Land zu sein, am Anfang unseres Reisejades.

Wir wurden sofort ins Kloster der deutschen Missionärrinnen geführt und dort aufs herzlichste empfangen. Bald fühlten wir uns wie zu Hause, zumal da wir ganz nach deutschem Geschmack bewirkt wurden. Die brauner arabischen Mädchen, die von den freundlichen Klosterfrauen Erziehung und Unterricht erhalten, begrüßten uns sogar mit deutschen Liedern und Gesängen. Wie klang doch das Lied so traut für meine Ohren: „Kennt ihr das Land in deutschen Gauen, das schönste dort am Neckarstrand?“ Kam ich ja doch gerade von jener vielbegungenen Gegend und der Stadt, wo die grünen Rebenhügel am Sulm und Neckar schauen. —

Nach dieser Stärkung im gastlichen Kloster der deutschen Missionärrinnen begannen wir den halb stündigen Aufstieg zum Berge Karmel. Die erste Pilgerfahrt im hl. Land! Ich kann nicht sagen, welche süße Freude unser Herz erfüllte. Mit dem Psalmisten konnten wir ausspielen: „Introibimus in tabernaculum ejus, adorabimus, in loco, ubi steterunt pedes ejus!“ (Ps. 131, 7.) „Lasset uns sein Zelt betreten und anbeten an dem Ort, wo seine Füße standen!“ Wir durften nun das Land betreten, wo nicht nur einst das Gezelt des Allerhöchsten stand, sondern wo sogar der Sohn des Allerhöchsten in Menschengestalt wohnte und lebte. Drum kommt und lasst ihn uns anbeten an all den hl. Orten, wo seine Füße standen! Daselige Bewußtsein, jetzt in dem Lande zu weilen, wo einst unser Herr und Heiland 33 Jahre gelebt, erfüllte unser Herz während unseres ganzen Aufenthaltes in Palästina. Die Erinnerung an seinen hl. Erdenwandel und an all das, was er in unendlicher Liebe für uns getan und gelitten, begleitete uns auf allen unseren Wegen. Es waren daher gnadenreiche wahrhaft festliche Tage, die wir im hl. Land erlebten, die Tage vom Palmsonntag bis zum Mittwoch der Osterwoche.

Droben nun, auf dem Berge Karmel, wo einst der große Prophet Elias mit seinem Schüler Elisäus gewohnt, sollte unser erstes Nachquartier im hl. Land sein. Fürwahr, ein besseres hätten wir uns nicht wünschen können, als auf diesem Dschebel Mar-Elia, wie ihn die

Araber nennen. Hoch oben auf lustiger Höhe steht das Mutterkloster des Karmelitenordens, ein stattlicher, zweistöckiger Bau, der die im italienischen Renaissancestil erbaute Kirche zu „U. L. Frau vom Berge Karmel“ umschließt. In dieses Heiligtum lenkten wir zuerst unsere Schritte, um Gottes Güte zu danken für die glückliche Seefahrt und Maria, die „Mutter des Karmels“, zu grüßen.

Hierauf ergötzen wir uns an dem herrlichen Panorama, das sich von der Höhe aus bietet. Landeinwärts erheben sich die bläulichen Berge Galiläas mit dem Tabor, dem Berge der Verklärung, der über alle andern hinausragt. Vom Norden her grünen die schneedeckten Gipfel des Libanongebirges mit dem großen Hermon. Unten am Fuße des Berges rauscht das Mittelländische Meer und dehnt sich mit seiner azurblauen Fläche in endlose Fernen aus. Fürwahr, schön ist es da oben auf dieser hl. Höhe, und wohl schon mancher Pilger hat mit dem hl. Petrus ausgerufen: „Hier ist gut sein!“

zuerst durch die fruchtbare K i s p o n - E b e n e mit ihren Maulbeerfulturen und Olivengärten. Die Natur zeigte sich, obwohl erst der 31. März war, bereits im schönsten Frühlingsgeschmuck. Diese Zeit ist wohl die geeignete zum Besuch des hl. Landes. Darum war die Wagenfahrt nach Nazareth ein wahrer Hochgenuss für uns Pilger. Immer neue Bilder taten sich vor unsern staunenden Blicken auf. Hier zog bedächtigen Schrittes eine lange Kamel-Karawane an uns vorbei, dort sah man auf grüner Weide eine Viehherde, Kühe, Schafe und Ziegen friedlich beihammen; bald breiteten sich große, fruchtbare Ebenen vor uns aus; bald erhoben sich fahle, öde Berge, wie die Gebirgskette von G e l b o e , die David verfluchtete, weil dort die Helden Saul und Jonathas gefallen waren. So ging die Zeit rasch vorbei, und obgleich es ein Weg von 38 Kilometern war, sahen wir uns in sechs Stunden am Ziel. Wir waren in Nazareth!

Hier wurden wir zunächst im Franziskaner-Hospiz Casa nova untergebracht. Die Söhne des hl. Franziskus



Kirche Maria Verkündigung in Nazareth.

Gut war für uns auch die Nacht, die wir da oben zu bringen durften. Es wurden uns geräumige, lustige Zimmer angewiesen, und, was uns die Hauptfache war, vorzügliche Betten, die alle mit Müskennehen versehen waren. Wie schlief sich's da so gut und ruhig, ganz anders als auf den schmalen, schwankenden Brettern des Schiffes! Und wie fühlte man sich unter den dichten Neben so wohlgeborgen vor den gefürchteten Stechmücken, den Mosquitos, die im Orient und überhaupt in wärmeren Ländern vielfach eine große Plage sind!

So konnten wir uns am andern Tage erfrischt und neu gestärkt erheben. Es war Palmsonntag. Um 5<sup>30</sup> Uhr begann der Gottesdienst. Dankbaren Herzens gedachten wir unseres Herrn, der einst am gleichen Tag und in dem nämlichen Land seinen feierlichen Einzug in Jerusalem gehalten. Heute aber sollten wir noch an den Ort kommen, wo er die meiste Zeit seines Erdenlebens zugebracht hat, nämlich nach Nazareth.

Um 8<sup>30</sup> Uhr stiegen wir den Karmel hinunter nach Haifa, wo genügend viele Wagen, alle mit kleinen, arabischen Pferden bespannt, unser harrten. Der Weg führte

haben an allen wichtigen Orten des Landes neben ihrem Kloster auch eine Pilger-Herberge, gewöhnlich Casa nova genannt. Im Jahre 1219 hat der hl. Franziskus selber seine Söhne ins hl. Land geführt und ihnen den Schutz der heiligen Stätten anvertraut. Wieviel Opfer an Gut und Blut haben sie seitdem schon gebracht, aber auch wieviele Verdienste sich erworben! Ihr Hauptverdienst ist unstreitig die Bewachung der hl. Grabeskirche zu Jerusalem. Dort unterhalten sie sogar einige Klosterzellen, wo sie Tag und Nacht am Grabe des Erlösers Wache halten. Mit Recht führt daher der Obere der Franziskaner-Palästinias den Titel: Custos terrae sanctae, „Wächter des hl. Landes“.

In Nazareth also waren wir zum erstenmale in einer solchen Pilgerherberge der Franziskaner. Wie fühlt man sich doch gleich so heimisch bei den gastfreudlichen und humorvollen Mönchen! Die meisten sind italienischer Abstammung, doch sind auch einige Deutsche darunter. Einer der letzteren zeigte uns

die hl. Stätten in Nazareth.

Vor allem besuchten wir die Verkündigungskirche. Sie ist auf derselben Stelle erbaut, wo einst die heilige

Familie gewohnt und wo der hl. Erzengel Gabriel Maria die frohe Botschaft brachte, daß sie Muttergottes werden sollte. Hier an dieser Stätte war also das erste „Ave“ erklungen. Wie freuten wir uns, als wir an diesem Gnadenorte den gleichen englischen Gruß beten durften! Wir alle fühlten uns, während wir zusammen den freudenreichen Rosenkranz beteten, im Geiste in die glücklichen Tage zurückversetzt, da Jesus, Maria und Joseph selber an diesem Orte miteinander beteten.

Die freundliche, schön ausgestattete Kirche enthält eine in Felsen gehauene Grotte, zu der man von der Oberkirche auf 21 Marmortreppen hinabsteigt. Dort befindet sich das eigentliche Heiligtum der Kirche, nämlich die Verkündigungskapelle mit einem Altar aus weißem Marmor. Unter dem Altar bezeichnet eine Marmor-Rosette den Ort der Menschwerdung mit der Inschrift: „Verbum caro hic factum est“ (Hier ist das Wort Fleisch geworden). Es gereichte mir zu großer

### Ein Fronleichnamsfest in Südafrika.

Triashill. — Die Feste unserer heiligen katholischen Kirche sind überall gleich schön und herrlich und erfüllen das Menschenherz mit reinster, übernatürlicher Freude, hier im schwarzen Erdteil nicht minder, wie drüben in der alten Heimat. Ganz besonders schön war im letzten Jahre das hochheilige Fronleichnamsfest mit der sakramentalen Prozession. Unsere schwarzen Neuhристen waren einfach ganz entzückt davon.

Die ersten Jahre hatte unsere Missionsstation auf diese Prozession verzichten müssen; es fehlte eben noch an allem Nötigen. Seitdem sind uns aber hochherzige Wohltäter durch fromme Spenden und Liebesgaben zu Hilfe gekommen, und so wollten wir unsren staunenden Schwarzen zum erstenmale die Schönheit und tief-ergriffende Pracht der katholischen Fronleichnamsprozession zeigen. Mündlich hatten wir ihnen davon aller-



Hasenstadt Haifa am Berge Karmel.

Freude, als ich andern Tags auf diesem Gnadenaltar das hl. Messopfer feiern durfte, an dieser hochheiligen Stätte, wo sich einst das große Geheimnis der Menschwerdung unseres Erlösers vollzog.

Ganz nahe beim Marien-Heiligtum ist die Kirche des hl. Joseph. Sie will das Andenken an diesen stillen, liebenswürdigen Heiligen ehren, der hier in seiner Werkstatt durch unermüdliche Arbeit für die hl. Familie sorgte.

Wohl ist das hl. Haus im Jahre 1291 verschwunden, indem es nach wohlverbürgter Überlieferung von Engeln fortgetragen wurde und bekanntlich heute in Loretto in Italien verehrt wird; allein die Stätte, wo die heilige Familie in Nazareth wohnte, ist nicht vergessen worden und wird durch die darauf erbauten zwei Kirchen auch nicht mehr leicht in Vergessenheit kommen. Dafür sorgen schon die 2000 katholischen Einwohner der Stadt, welche diese beiden Heiligtümer gerne besuchen und darin mit besonderer Andacht das „Ave Maria“ wiederholen. Möge es an dieser Stätte, wo es zum erstenmal gesprochen wurde, der tägliche Gruß an die Muttergottes bleiben bis in die fernsten Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

dings schon oft erzählt, allein etwas anderes ist es, von einer Sache bloß erzählen hören, etwas anderes, sie selber schauen.

Zunächst die Tage der Vorbereitung. Fronleichnam wird hier am Sonntag gefeiert, doch schon zwei bis drei Tage zuvor begannen wir mit der Zurüstung zum kommenden Feste. Unsere ganze Schuljugend war auf den Beinen; ganz buchstäblich bemühten sie sich das Wort der Schrift zu erfüllen: „Bereitet die Wege des Herrn, mache eben seine Pfade!“ (Mark. 1, 3.) Alle Wege und Stege, wo die Prozession vorüberkommen sollte, wurden geebnet, gesäubert und festlich hergerichtet. In edlem Wettkampf brachten Knaben und Mädchen frisches Grün, Sträucher, Bäumchen, Blattwerk und Blumen herbei, soviel uns nur die Natur in diesen Tagen noch bot; denn um diese Zeit hat schon der afrikanische Winter begonnen, was aber der hohen, begeisterten Feststimmung keinerlei Eintrag tut.

Am Samstag Nachmittag trafen schon von allen Himmelsgegenden her zahlreiche Festgäste ein, und am Abend wimmelte es förmlich von all den vielen Besuchern. Sie kamen von unsren Stationen, und manche von ihnen hatten viele Stunden, ja ein bis zwei Tagreisen zurückgelegt. Sie hatten sich genau von ihren Katecheten